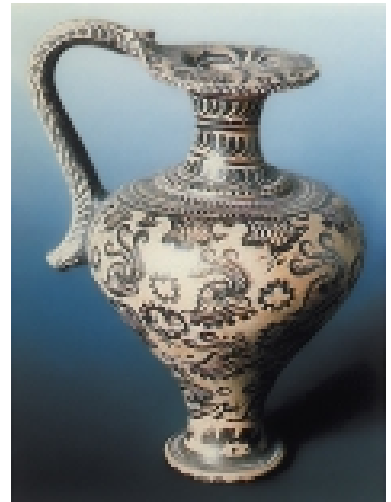


I. Überblick über die griechische Kunstgeschichte

Die minoische (kretische) Kunst zeichnet sich aus durch grosse Freiheit des Ausdrucks und durch Lebensfreude. Fische, Tintenfische, Pflanzen und Tiere dominieren in der Vasen- und Wandmalerei. Die grossen Paläste zeugen von Reichtum und Macht. Ihren Höhepunkt erreicht die minoische Kunst zwischen 1700 und 1450 v. Chr. (Zeit der neuen Paläste).



Die **mykenische Kunst** basiert stark auf den kretischen Vorgaben.

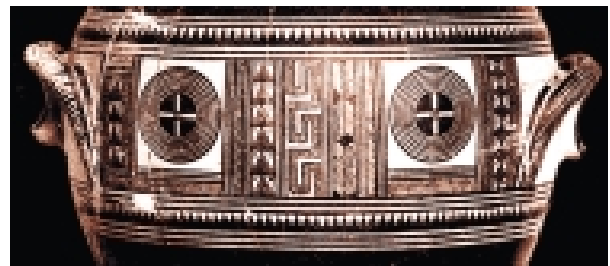


Vieles wird auch importiert. Die Mykener sind die ersten Griechen von indogermanischer Abstammung und Sprache. Das äussert sich darin, dass nun die freien Formen Kretas eine Ordnung erhalten. Tintenfische treten zwar immer noch auf, aber nun in symmetrischer Darstellung. Auch erhalten Krieg und Kampf einen hohen Stellenwert, wovon man in kretischen Zeugnissen praktisch nichts bemerkt.

Aus der minoischen und der mykenischen Zeit wird hier verschwindend wenig präsentiert, weil eigentliche mythologische Motive in diesen Frühzeiten fehlen.

Die folgenden traditionellen Bezeichnungen „*geometrisch, archaisch, klassisch, hellenistisch*“ sind als Begriffe für historische Epochen der griechischen Geschichte verwendet. Besonders der Begriff „*archaisch*“ ist nur als historischer Terminus zu verstehen.

In Athen entwickelt sich um 900 v. Chr. aus dem protogeometrischen der eigentliche **geometrische Stil** und breitet sich dann über weite Teile Griechenlands aus. Die Gefässformen werden schlanker. In einer ersten Phase wird das Gefäss mit der Firnisfarbe fast gänzlich überzogen und der Tongrund nur in einzelnen Zonen für das Ornament ausgespart. Gerade und gebrochene Linien, konzentrische Kreise und der Mäander dominieren immer stärker. Im Gegeneinander von horizontalen und vertikalen Elementen manifestiert sich der bereits architektonische Geist, der später das Gefüge des griechischen Ringhallentempels bestimmt. Stilisierte menschliche Figuren auf Vasen treten ungefähr ab 750 v. Chr. auf, mythologische Szenen aber erst ab Ende des Jahrhunderts. In der Plastik erscheinen meist kleine Statuetten in unbeweglicher Frontalstellung. Deren Darstellung und oft auch die Thematik sind vom Orient beeinflusst.

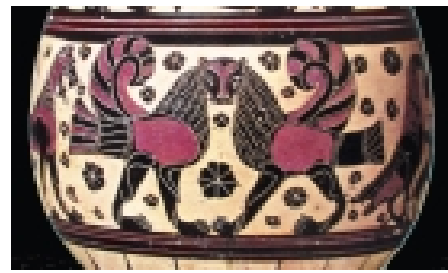


In der **archaischen Phase** (ab 700 v. Chr.) dehnen sich figürliche Szenen über die ganze Gefässwandung aus. Durch die Kolonisation und den verstärkten Handel mit nahöstlichen Ländern dringen neue Motive ein: Natur- und Fruchtbarkeitsgöttinnen, Löwen, Sphingen, schwungvoll stilisierte Lotosblüten, Palmetten usw. Grösser und gewichtiger erscheint nun der Mensch. Das Figurenbild ordnet sich nicht mehr selbstverständlich und bescheiden in das dekorative Gefüge. Trotzdem bleibt die Malerei noch lange teppichartig verwoben. Leere Stellen werden mit Ornamenten ausgefüllt („horror vacui“).



Die spezielle korinthische Keramik findet im 7. Jh. die grösste Verbreitung im ganzen Mittelmeerraum. Meist ziehen sich Tiere (oft orientalische) in Streifen um den Vasenleib. Eine Überfülle des Dekors und schwellende, elegante Gefässformen zeichnen die korinthische Keramik aus.

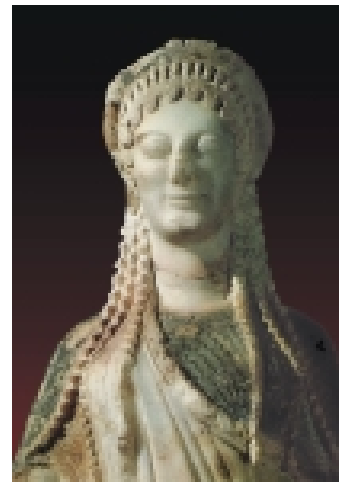
Ihre neue Technik des Ritzens der Binnenzeichnung der mit schwarzer Glasur aufgetragenen Figuren führte zur attischen



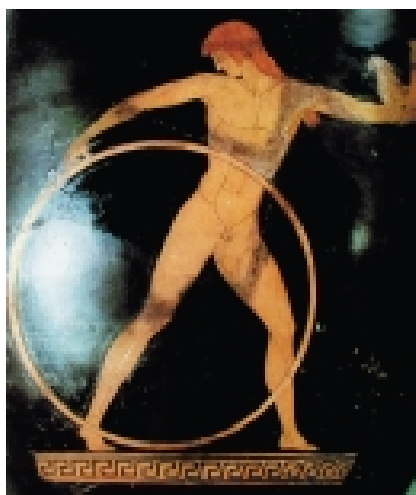
schwarzfigurigen Vasenmalerei. Sie wurde zu atemberaubender Perfektion getrieben (vgl. Abb. links). Damit hatte Athen wieder die Vormacht im Bereich der Vasenherstellung übernommen. Um 530 v. Chr. löste die rotfigurige Malerei die schwarzfigurige ab. Die Gefässwand wird mit schwarzer Firnis überzogen und darin Figur und Ornament ausgespart. Deren Innenzeichnung wird mit feinsten Pinselstrichen aufgetragen. Dieses Verfahren erleichtert und verflüssigt gegenüber der früheren Ritzung die Modellierung der Binnenform. Die räumlich-körperhafte Darstellung ist besser möglich und nimmt überhand.

Das 6. Jh. war wohl die kreativste Zeit der Mythen- darstellung in der griechischen Kunst. Viele Motive wirkten in den folgenden Epochen nach.

In der archaischen Plastik erscheinen zunächst die recht ungeschlachten „Kolosse“, überlebensgrosse Jünglinge mit kräftigem Muskelbau und noch starrer Haltung (Kleobis und Biton in Delphi). Sie verfeinern sich allmählich. Die Haltung der Kouroi und Korai (Jünglinge und Mädchen) genannten Statuen bleibt zwar gleich (ein Bein leicht vorgestellt, „archaisches“, stereotypes Lächeln, Abb. rechts), doch die Binnenmodellierung wird immer raffinierter, die Körper werden eleganter.



Die Zerstörung der Akropolis 480 v. Chr. durch die Perser markiert das Ende der archaischen und den Beginn der **klassischen Periode**, wo



die griechische Kunst ihre volle und mächtige Blüte erreichte. Ihre erste Phase (480 bis ca. 450 v. Chr.)

nennt man den strengen Stil. Dazu gehören einige der bekanntesten griechischen Kunstwerke wie etwa der zum Wurf weit ausholende Zeus (Poseidon) vom Kap Artemision (Abb. 3.6), oder die

Giebelfiguren von Olympia mit dem würdigen, Streit schlichtenden Apoll (Abb. rechts). *Kurt Martin*:

„Die Darstellung des Menschen in der Hochklassik steht in ihrer Vollkommenheit sozusagen in der Mitte zwischen der

Ideenhaftigkeit der Archaik und der möglichst getreuen Wiedergabe der Naturwirklichkeit im Hellenismus.“

In der **Vasenmalerei** verstärkt sich das räumlich-körperhafte Element. Schon um 460 v. Chr. wird mit der Niobidenvase (nächste Seite) ein Stand der Malerei erreicht, der in Widerspruch zur flächenhaften Gefässwand tritt: Die gemeinsame Standlinie wird ersetzt durch Geländelinien, welche den Bildraum schichten. Man scheut sich nun auch nicht mehr, ein-





zelne Figuren praktisch ohne schmückendes Beiwerk in Szene zu setzen. Der Mensch wird „selbständig“ (s. auch Ganymed mit Reif, vorhergehende Seite).

Die mythischen Motive „zivilisieren“ sich, das allzu Grässliche und Absonderliche wird gemieden (typisches Beispiel: Die Blendung des Polyphem, in archaischer Zeit ein Bestseller, erscheint nur noch selten).

Die **hellenistische Periode** beginnt um 323 v.Chr. mit dem Tod Alexanders des Grossen. Ihr Ende setzt man üblicherweise ins Jahr 1 (ein Jahr 0 hat es nicht gegeben), was eine ziemlich willkürliche Datierung ist, denn die griechische Kunst lebte unterbrochslos in der römischen Zeit weiter. Griechenland war zwar 146 v. Chr. endgültig römisch geworden, seine Künstler (Ärzte usw.) wirkten aber noch mehrere Jahrhunderte für und auch in Rom weiter. Deshalb kann man einen grossen Teil der römischen Kunst unter den Hellenismus subsummieren (vgl. *Laokoon, Vatikan*).

Die hellenistische Kunst ist geprägt durch Auflösung der Formen. Die griechische Kunst gelangt vom symmetrischen Schema des archaischen Kouros über den klassischen Kontrapost zum „Barberinischen Faun“, dessen Körperachsen vollständig auseinanderstreben (siehe auch Skizzen unten).

Alle Freiheiten werden durchgespielt, auch in monumentalen Gruppen von barocker Überfülle.

Ab dem 4. Jh. v. Chr. entstehen bedeutende Vasenmalerei-Schulen in griechischen Städten und Regionen Unteritaliens und Siziliens, die früheste in Lukanien (Metapont, bereits ab 440 v. Chr.), dann in Apulien (Tarent) und Sizilien, aber auch kleinere Zentren wie die Insel Lipari entwickeln spezielle Schulen mit eigenen Themen.



Mythologische Darstellungen sind uns zum grössten Teil durch Vasenbilder überliefert. Von der grossartigen griechischen Wandmalerei ist leider fast nichts erhalten. Weitere wichtige mythologische Quellen sind plastische Frieze, Metopen und Giebelfiguren von Tempeln, freistehende Statuen, Bronzeverzierungen an Waffen und Helmen, Gemmen und die Ton-Reliefplatten von Melos.

II. Wichtige griechische Vasenformen

Verwendungszweck, Herstellung usw.:
s. I. Scheibler, Griech. Töpferkunst,
und Lexikon der Alten Welt.

Salbgefäße



Alabastron



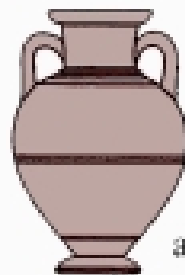
Aryballos



Lekythos

Vorratsgefäße

- a: Halsamphora
- b: Pelike
- c: Stamnos



a



b



c

Mischgefäße

- a: Volutenkrater
- b: Kelchkrater
- c: Glockenkrater



a



b



c

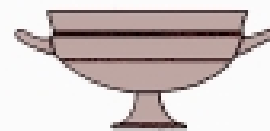


Kantharos



Skyphos

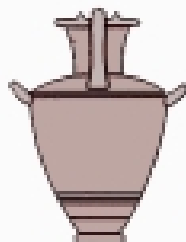
Trinkgefäße



Schwarzfig. Schale
(Kalyx)



Rotfigurige Schale
(Kalyx)



Hydria

Schöpf- und Giessgefäße



Kyathos



Oinochoë



Olpe

III. Epochen der griechischen Kunstgeschichte

Kreta Vopalastzeit Zeit der alten Paläste Zeit der neuen Paläste Nachpalastzeit	2600 – 1900 1900 – 1700 1700 – 1450 1450 - 1150	
Mykenische Kultur	nach 2000 - 1150	
Protogeometrische Phase Geometrische Phase	1100 – 900 900 - 700	
Archaische Phase Orientalisierende Phase Korinthische Vasenmalerei	700 - 480 700 - 620 700 - 550	  
Klassische Zeit (Strenger Stil: 480 – 450)	480 - 323	
Hellenistische Zeit	323 - 1	

Entwicklung der griechischen Kunst, gezeigt am Beispiel der Anordnung von Körperachsen in der Skulptur

(Skizzen aus K. Martin, *Kunst des Abendlandes*, Karlsruhe 1959)

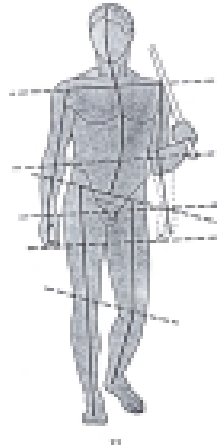
I. Archaisch.

Einordnung aller Gelenkverbindungen in nur senkrechte und waagrechte Achsen. Abweichung von der strengen Symmetrie durch das um eine Fusslänge vorgesetzte linke Bein.



II. Klassisch.

Entspanntes Stehen. Stand- und Spielbein: die Hüftachse kommt ins „Hängen“, wird schräg gestellt, wodurch sich die Wirbelsäule in leichter S-Kurve nach oben schwingen muss, um den Schwerpunkt des Körpers senkrecht über der Unterstützung Achse zu halten. Die Schulterachse gerät so in eine der Hüftachse entgegengesetzte Schräglage. Damit ergibt sich nach der Standbeinseite hin ein Zusammenlaufen aller Gelenkverbindungen.



III. Hellenistisch.

Beispiel: „Barberinischer Faun“:

„Das völlige Auseinanderstreben sämtlicher Körperachsen ist für die hellenistische Plastik charakteristisch. Die Bewegung kann bis in die letzte Möglichkeit und Flüchtigkeit erfasst werden. Eine bis dahin unbekannte Freiheit des Ausdrucks wird erreicht und bis zu betontem Realismus und zu ausgesprochener Naturähnlichkeit gesteigert - eine gefährliche Grenze für die in Stein festgebante Kunst“ (K. Martin).

